

www.inter-uni.net > Forschung

Kohärenzempfinden bei Diplomierten PhysiotherapeutInnen in der Steiermark, differenziert nach der Art der Berufsausübung und dem Arbeitspensum.

Zusammenfassung der Arbeit

Alexandra Binder, mit Günther Bitzer-Gavornik, Elke Mesenholl und P.C. Endler
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2005

Einleitung

Diplomierte PhysiotherapeutInnen müssen in ihrer Profession hohen Anforderungen gerecht werden. Dabei werden neben fachspezifischen Kompetenzen, die ein breitgefächertes Befundungs- und Behandlungsspektrum umfassen, ebenso psychosoziale, pädagogische, didaktische und organisatorische Fähigkeiten gefordert. Infolge dessen sind diplomierte PhysiotherapeutInnen sowohl großen physischen als auch psychischen Belastungen (Stressoren) ausgesetzt.

Nach Antonovskys theoretischem Konzept steht das Kohärenzempfinden in unmittelbarem Zusammenhang mit der Fähigkeit zur Bewältigung von Anforderungen, die durch Lebensbedingungen und Lebensereignisse an die Person gestellt werden. Das Kohärenzempfinden spiegelt wieder, wie das Individuum sich in die Vorgänge des Lebens und in die Strukturen und Anforderungen der Gesellschaft eingebunden fühlt und ist der entscheidende Prädiktor für eine gelungene Bewältigung von belastenden Situationen und Stressoren - und damit in weiterer Folge entscheidend für die Gesundheit.

Die Recherchen der Autorin ergaben, dass es bezüglich der Berufsgruppe diplomierter PhysiotherapeutInnen zu dieser Thematik keine vergleichbaren Studien gibt und aufgrund dieser Tatsache notwendig Grundlagenforschung zu betreiben ist.

Forschungsfrage

Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautete: "Wie ausgeprägt ist das Kohärenzempfinden (SOC nach Antonovsky) bei diplomierten PhysiotherapeutInnen in der Steiermark, Österreich?". Weiters wurde die Nebenfrage gestellt: "Gibt es einen Unterschied im Kohärenzempfinden zwischen ausschließlich selbständig erwerbstätigen (freiberuflichen) und ausschließlich unselbständig erwerbstätigen (angestellten) diplomierten PhysiotherapeutInnen?".

Methodik

Design

Der zur vorliegenden Studie verwendete Fragebogen setzte sich aus einem soziografischen Teil mit 9 Items zu Person, Berufsausübung und Freizeit und einem standardisiertem Fragebogen zur Lebensorientierung (SOC-Fragebogen nach Antonovsky) mit 29 Items zu Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit zusammen. Die quantitative Datenerhebung der Untersuchung wurde mittels einer Einmalmessung durchgeführt.

TeilnehmerInnen

Es wurden 130 Fragebögen an diplomierte PhysiotherapeutInnen, die in der Steiermark in unterschiedlichen Einrichtungen des Gesundheitswesens bzw. in freiberuflichen (Gemeinschafts-) Praxen in verschiedenen fachspezifischen Bereichen der Physiotherapie ihre berufliche Tätigkeit ausüben, verteilt. Davon konnten 87 beantwortete Fragebögen zur Durchführung der Untersuchung herangezogen werden.

Durchführung

Die Untersuchung wurde von November bis Dezember 2004 durchgeführt, wobei die Fragebögen teilweise persönlich überreicht als auch mittels frankierter Rücksendeküverts verschickt und innerhalb eines Zeitraumes von 5 Wochen persönlich eingesammelt oder postalisch retourniert wurden.

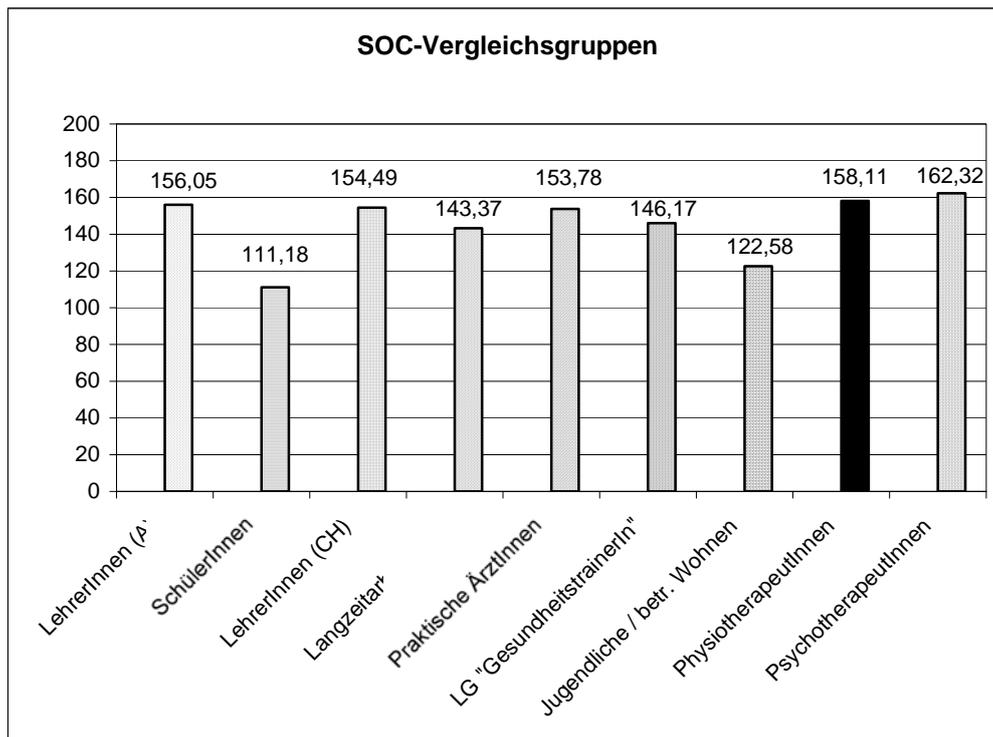
Statistische Analyse

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte durch statistische Verfahren der Korrelationsanalyse, Varianzanalyse und t-Test zur Ermittlung von Mittelwertsunterschieden. Als Signifikanzniveau wurde das 5 %- Niveau herangezogen.

Ergebnisse

Überblick

Der SOC-Gesamtwert der untersuchten Berufsgruppe liegt bei 158,11 – im Vergleich mit der Normstichprobe von Schumacher et al. (145,66) bzw. anderen Stichproben, die im Rahmen von Thesarbeiten des Interuniversitären Kollegs, Graz / Schloss Seggau, erhoben wurden, ist dieser Wert statistisch signifikant höher.



Stichprobenvergleiche des SOC-Gesamtwertes

Im Vergleich mit anderen professionellen Helferberufen des Gesundheitswesens wie PsychotherapeutInnen und praktischen ÄrztInnen ergaben sich signifikante Unterschiede.

Innerhalb der Untersuchungsgruppe zeigten sich keine Unterschiede hinsichtlich Geschlecht, Alter, Familienstand und den Jahren der Berufsausübung.

Besonderheiten

Neben einem ausgeprägten Wert des Kohärenzempfinden zeigte sich bei der Stichprobe als weiteres signifikantes Ergebnis, dass ein Unterschied zwischen ausschließlich selbständig erwerbstätigen (freiberuflichen) und ausschließlich unselbständig erwerbstätigen (angestellten) diplomierten PhysiotherapeutInnen besteht. Freiberufliche PhysiotherapeutInnen zeigten sowohl bei den SOC-Einzelkomponenten Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit als auch im SOC-Gesamtscore signifikant höhere Werte.

Diskussion

Die Befunde eines relativ hohen SOC bei PhysiotherapeutInnen allgemein sowie insbesondere bei freiberuflich Arbeitenden könnten darauf zurückgeführt werden, dass Diplomierte PhysiotherapeutInnen einerseits schon vor bzw. während ihrer Berufsausbildung ein erhöhtes Maß an Kohärenzempfinden aufweisen bzw. entwickeln. Andererseits könnte vermutet werden, dass sich das Kohärenzempfinden durch multiple Anforderungen und Herausforderungen im Berufsleben und weiters einer positiven Entwicklung und Positionierung dieses Berufsstandes bezüglich Anerkennung von Seiten anderer Gesundheitsberufe als auch der Öffentlichkeit, weiter ausgeprägt.

Analysen anderer Autoren zur beruflichen und psychosozialen Situation von diplomierten PhysiotherapeutInnen zeigten jedoch, dass – trotz eines ausgeprägten SOC-Wertes – das eigene Gesundheitshandeln nicht immer in direktem Zusammenhang mit dem erhobenen Befund steht und Prinzipien der Prävention, Gesundheitsvorsorge und Psychohygiene oft nicht ausreichend von den TherapeutInnen bei sich selbst angewendet werden. Da sich keine literarischen Hinweise bezüglich des Gesundheitshandelns von diplomierten PhysiotherapeutInnen und nur wenige spezifische Untersuchungen zum Gesundheitszustand der untersuchten Berufsgruppe fanden, stellen sich vielfache Fragen zur weiterführenden Diskussion und nachfolgenden Forschung.

Der demografische Fragebogen könnte um einige Fragen, vor allem zum eigenen Gesundheitshandeln und zum aktuellen Gesundheitszustand der TherapeutInnen, erweitert werden, um ein komplexeres Bild der untersuchten Personen und weitere Querverbindungen zum erhobenen Kohärenzempfinden herzustellen. Interessant wären weiterführende Untersuchungen an dieser Berufsgruppe in anderen Bundesländern sowie vergleichende Untersuchungen an anderen professionellen Helferberufen wie z.B. ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, DiätassistentInnen, Gesundheitsschwestern, etc.